

Was macht Ihr Schützen da eigentlich freitags am Ehrenmal?  
Was bewegt Euch da?

Vor ein paar Wochen berichtete Dirk Reimann, dass der MGV vermutlich nicht mehr singfähig sei - und Ihr darum dringend nach einer anderen Möglichkeit sucht, wie das Lied "Ich hatt einen Kameraden" präsentiert wird.

Ich hab mit Siglinde beraten - und weil es immer schade ist, wenn Traditionen sterben - hat sie angeboten, die Kantorei könnte ja einspringen.  
"Aber nein" war die Antwort - "Frauen könnten doch dieses Lied nicht singen! Dann nimmt es doch keiner mehr ernst!"

Hm.  
Gibt es echte Kameradschaft nur unter Männern?  
Und worum geht es Euch am Ehrenmal?  
Was denken die Frauen in der Schützengesellschaft dazu?

Immer wieder habe ich daran denken müssen...

Und dann aber:  
vermutlich geht es vielen Leuten andersrum auch so.  
Dass wir als Kirche irgendwelche Traditionen haben,  
Lieder singen,  
Gottesdienste feiern,  
die sie nicht verstehen.  
Merkwürdig finden.

Mit der Lesung aus dem Lukasevangelium gibt Jesus uns heute morgen wieder eine klare Ausrichtung, worum es geht.  
Was wirklich wichtig ist - und was nicht.

Die Pharisäer,  
das waren damals die besonders frommen Kirchenleute.  
Die, die alles richtig machen wollten.  
Gut aufgepasst haben,  
dass alles moralisch einwandfrei bleibt.

Jesus watscht sie ab. Regelmäßig.

Und in der Lesung heute morgen ist eine Frau unser Vorbild.  
Eine Sünderin, sagt die Bibel.  
Und meint damit vermutlich:  
Eine Prostituierte.

Eine, die sich für Geld verkauft.  
Die Männer küsst,  
streichelt, massiert,  
mit ihren Haaren liebkost.  
sich ihnen hingibt.

Die kommt -  
und beginnt Jesus zu liebkosen.  
Zu küssen,  
zu streicheln.  
Und verbirgt auch jetzt ihre Haare nicht züchtig unter einem Kopftuch - wie es sich gehört -

sondern trocknet damit Jesu Füße,  
die von ihren Tränen nass geworden sind.  
Salbt sie.  
Spricht mit der Sprache ihrer Hände.

Und bringt so ihre Liebe zu Jesus zum Ausdruck.  
Ganz schön haarig - im warsten Sinne des Wortes.  
Das geht doch nicht.  
Das darf die doch nicht machen - und so eine schon gar nicht!

Jesus aber rückt den Anständigen,  
den Moralaposteln  
und Gardine-Gerade-Rückern  
den Kopf zurecht:

Wie fürchterlich gesetzlich seid Ihr!  
Meint, alles beurteilen zu müssen.  
Die andern immer in ein Korsett zu zwingen -  
wie sie sich zu benehmen haben.  
Was sie dürfen - und was nicht.

Vergesst es!  
Niemand kriegt es hin,  
im Leben immer gerade zu gehen.  
Niemand schafft es, immer vorbildlich und gut sein.

Hört endlich auf, Euch für was Besseres zu halten!

Kirche, hör endlich auf immer auf die Sünden zu glotzen.  
Der Verein mit dem erhobenen Zeigefinger zu sein.

Jesus geht es nicht um die Sünde.  
Und auch bei uns in der Kirche geht es nicht um die Sünde.  
Es geht um Vergebung.  
Das ist etwas völlig anderes!

Es geht darum, dass Du sein darfst.  
Was auch immer hinter Dir liegt.  
Wo Du es im Leben einfach nicht hinkriegst.  
Immer wieder nicht.  
Wo Du gescheitert bist,  
was Dir peinlich ist,  
wo Du ganz unten warst.

Du bist willkommen.  
Du darfst sein!  
Das ist die Botschaft!

Wie schräg auch immer Du unterwegs bist -  
Du darfst sein!

Die Botschaft Jesu  
sind seine offenen Arme für Dich und mich.

Und seine Bitte an uns:

Lebt auch ihr diese Liebe!

Darum gehts.  
Die Liebe leben.  
Nur das ist Jesus wirklich wichtig.

Und nicht das,  
was wir so alles konstruieren,  
womit wir uns wichtig machen,  
einander kontrollieren  
und gängeln.

Wir sind alle schräge Vögel -  
mehr oder weniger.  
Wir haben alle Dreck am Stecken.  
Das ist völlig normal.  
Wer anders tut,  
hat Jesus noch nicht verstanden.

Das darf alles sein -  
das wichtigste ist nur:  
Das wir immer weiter üben,  
füreinander da zu sein,  
einander mit Augen der Lieben anzuschauen.

Davon singt auch das Lied vom Kameraden.  
Der Freundschaft gelebt hat - bis zum Schluss.

Davon lebt unsere Kirchengemeinde -  
das wir Gemeinschaft üben -  
auch, wenn wir ganz schräge Vögel sind -  
wir sind in der Liebe verbunden.

Davon hat unser KonfirmandenFerienSeminar gelebt -  
dass wir erleben,  
wie gut es tut,  
aus dieser Liebe Gemeinschaft zu leben.  
Jung und alt.

Also, wir alle miteinander:  
Hören wir auf uns gegenseitig ständig zu bewerten.  
Einander kritisch zu beäugen.  
In Schubladen zu packen  
und uns selbst für was Besseres zu halten.

Hören wir auf Jesus:  
das Wichtigste ist das Füreinander Da-Sein in Liebe.  
Dafür hat Gott uns geschaffen.  
Wer die Nase hoch trägt,  
hats noch nicht begriffen.  
Es geht um die Liebe.  
Und nichts sonst.  
Amen